

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 27

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

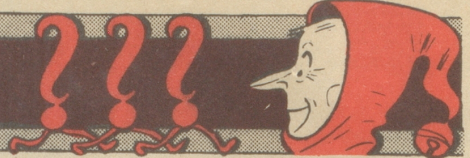
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Bankendeutsch

Lieber Nebi!

Das mitfolgende Muster von Bankendeutsch scheint mir eines Nebi-Kommentars würdig zu sein. Lies bitte:

«Bei Vorkommen der Dokumente haben wir uns auf die Chase Nationalbank of the City of New York, New York, zu erholen. Die anfallenden blocked Dollars werden wir...»

Meine Phantasie reicht leider nicht aus für die Vorstellung, wie sich bei Vorkommen der Dokumente eine Bank auf eine andere Bank erholt, und erst die anfallenden Dollars...! Unser Buchhalter erklärte allen Ernstes, das seien die üblichen Fachausdrücke! Wir werden uns wohl mit der durch Schimpfen anfallenden Erleichterung zufrieden geben müssen!

Mit freundlichen Grüßen

Adolf.

Lieber Adolff!

Weit gefehlt! Wir werden im Gegenteil unsre Phantasie ein bißchen anstrengen und werden dann merken, welche Sprachabenteuer wir da im Dschungel der Bankenromantik erleben dürfen. Ich will also Deiner Phantasie mit der meinen ein wenig nachhelfen. Beim Vorkommen der Dokumente hat sich Deine Bank auf die New Yorker Bank zu erholen. Das heißt, es gibt Dokumente, verborgene, vielleicht geraubte oder unterirdisch in den geheimen Bankverliesen versteckte Dokumente, die plötzlich vorkommen, d.h. entdeckt werden können. Ein schwerer Schlag für Deine Bank, von dem sie sich erholen muß. Und wie erholt sie sich? Auf die — oder wahrscheinlich auf der — New Yorker Bank, mit der sie in einem gegenseitigen freundschaftlichen Erholungsverhältnis — eine Krähe hackt der andern etc. — steht: ich erhole mich, falls bei mir peinliche Dokumente vorkommen, bei Dir und Du erholst Dich, falls es bei Dir brenzlich wird, bei mir. Auf diese Bank — nicht voll Stein —, aber wenn voll Stein, dann voll Edelstein, will ich mich setzen, zur Erholung! Schiller hat das schon angedeutet. Der nächste Satz gibt klar und deutlich den Gefahrenherd kund, woher der Schlag zu gewärtigen ist, von dem man sich auf der andern Bank erholen muß: die anfallenden blocked Dollars. Da haben wir's! Deine Bank hat eine Fehde mit Dollars. Der Kampf mit diesen verwegenen amerikanischen Dollars hat zunächst für die Schweizer günstig ausgesehen: man hat die Dollars in eine Festung eingeschlossen und blockiert. Nun aber haben, während man allzu ruhig sich in der Hoffnung auf baldige Uebergabe wiegte, die Dollars ihre Kräfte gesammelt und sind — das hat man durch die vorhin erwähnten Dokumente erfahren — im Begriff, einen Ausfall zu machen und die Belagerer «anzufallen». Diesem Ausfall glaubt Deine Bank nicht gewachsen zu sein und teilt Dir — was ich wieder nett von ihr finde — beruhigend mit, daß selbst im schlimmsten Fall nach Ausbrechen der anfallenden blocked Dollars sie sich wieder erholen wird und zwar da, wo die Dollars am wenigsten geglaubt haben, in ihrem eigenen Land. Ob da die fünfte Dollarkolonne eine Rolle spielt, entzieht sich meiner Kenntnis, ich habe noch nicht einmal mit drei — oder vierstelligen Dollarkolonnen zu tun gehabt.

Du siehst, es ist ein abenteuerlicher Beruf, der Bank-Beruf, und deshalb wird dort auch eine abenteuerliche Sprache gesprochen. Wenn man sich aber Mühe gibt, sie zu verstehen, so sind die Aufregungen bei der Lektüre Karl Mays ein Nichts gegen die bei der Lektüre von Bankbriefen.

Mit freundlichen Grüßen

Nebi.



Zeitgenosse: Montgomery

Unverrichteter Dinge

Lieber Nebi!

Lies dies bitte:

Der Kassenschrant hielt stand.

—S. In der Sonntagsnacht ist ein bis jetzt noch nicht ermittelter Einbrecher durch das eingedrückte Oberlichtfenster vom Fischmarkt her ins Souterrain des A.C.B. = Haushaltsgeschäftes „zur Börse“ eingestiegen und gelangte anschließend in die Ladentäume, wo er mit Werkzeugen, die er vorgefunden hatte, versuchte, den Kassenschrant aufzubrechen. Er ging dabei derart vandalisch vor, daß er ein Sicherheits-schloß so malträtierte, daß am Montag ein Spezialist stundenlang sich abmühen mußte, um den Kassenschrant wieder zu öffnen. Als er unverrichteter Dinge von seinem Vorhaben ablassen mußte, hielt er sich an der Ladentafel schadlos. Doch sind ihm dort kaum mehr als zehn Franken in die Hände gefallen.

Nun verkünde mir, ob

1. ein Spezialist, der beauftragt ist, ein malträtiertes Sicherheitsschloß zu öffnen, berechtigt ist, wenn er von seinem Vorhaben unverrichteter Dinge ablassen muß, sich an der Ladenkasse schadlos zu halten und

2. ob er, wenn ihm dort kaum mehr als zehn Franken in die Hand fallen, sich mit dieser kümmerlichen Bezahlung zufrieden geben muß und

3. ob er, falls er verrichteter Dinge abgezogen wäre, sich an dem Inhalt des Kassenschanks hätte schadlos halten können, (also quasi ein «Erfolgshonorar»), und schlußendlich (Ton auf der ersten Silbe)

4. ob die Leser einer Zeitung sich Berichte vorsetzen lassen müssen, die von oder «vermittelt» Analphabeten abgefaßt sind!

Mit herzlichem Gruß!

Adalbert.



Frau Narok hat auch einen Jungen,
Dem jüngst die Ohren stark geklungen.
Mit Boiler-Wasser goß
Der Schlingel feinsten NAROK auf,
Was sie bimeid verdroß!

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich



Lieber Adalbert!

Vermittelst natürlich, nicht von! Zudem frage ich dagegen, warum die Leser einer Zeitung sich nicht sollten solche Berichte vorsetzen lassen, da sie sich auch nicht beschweren, wenn vorn im politischen Teil oder hinten auf den Inseratenseiten ... kurz, der Bericht ist doch wenigstens kurzweilig und unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von ... kurz, wohin kämen die Zeitungen, wenn sie sich nicht Analphabeten halten würden, vermittelt derer sie interessant werden. Ich kann mir den Spezialisten so gut vorstellen, wie er unverrichteter Dinge abzieht, denn ich habe seit vielen Jahren — auch vorn in der Politik — nie Spezialisten gesehen, die verrichteter Dinge abgezogen sind. Das Unverrichtete ist ja geradezu die Spezialität der Spezialisten. Ich hätte mich gewundert, wenn der Spezialist nicht von seinem Vorhaben hätte ablassen müssen. Daß er sich mit zehn Franken begnügt hat, das ist vielleicht ein Anfang von Selbsterkenntnis, dahingehend, daß ein Spezialist, der unverrichteter Dinge von seinem Vorhaben ablassen muß, den Lohn, den er nach unsrer Spezialistenverehrung sonst bekommt, nicht verdient. Die Gefahr für den Kassenschrant war, nachdem es dem Einbrecher nicht gelungen war, ihn zu öffnen, nachher nicht mehr groß und so erübrigt sich als rein theoretische Spielerei die Frage, was der Spezialist mit dem Inhalt des Kassenschanks hätte machen können, sollen oder dürfen. Wir wollen ja schließlich nicht grübeln.

Mit herzlichem Gruß!

Nebi.

Taubenschießen

Lieber Onkel!

Ich kann mich an ein Bild im Nebelspalter erinnern, wie ein biederer Zürcher im Tessin die gebratenen Vögel frißt. — Daran mußte ich mich erinnern, als gestern früh ein «Abgesandter» der Stadt, mit einem Gewehr bewaffnet, auf dem schönen stillen Peterhofstättli, wo ich wohne, erschien, um von den hier existierenden 10 Tauben ihrer 7 abzuschießen. Diese 10 Tauben haben wir durchgefüttert und an ihnen Freude gehabt, bis die vom Reinlichkeitswahnsinn befallene Stadt diese 10 Tauben für untragbar hielt und einen eigens hierfür bezahlten Schützen des Morgens aussendet, um 7 den Garaus zu machen.

Wenn wenigstens der gute Mann schießen könnte, er kann es aber nicht, und so mußten wir zusehen, wie der Täuferich um eine verwundete Taube stundenlang herumgirrte und ihr schön tat, weil er glaubte, ihr damit helfen zu können. Und selbst am nächsten Morgen, als die Taube nach weiß Gott wie viel Plage endlich tot war, gab er seine Versuche nicht auf. Was hat diese Tierquälerei für einen Sinn! Kannst Du mir das sagen! Deine Bettina.

Liebe Bettina!

Wenn das so ist, wie Du es da erzählt hast, ist es eine verfluchte Sauerei! Ich geniere mich nicht, diesen Ausdruck zu gebrauchen, um meiner und hoffentlich aller anständigen Menschen Empörung über solche Unsitten auszusprechen. Es gibt genug Nebelspalterleser in Zürich, die dadurch von den Gebräuchen ihrer Sauberkeitsverwalter Kenntnis bekommen, und es müßte doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn die Stadtverwaltung nicht demnächst dieserhalb öffentlich zur Rede gestellt würde. Mehr ist dazu im Augenblick nicht zu sagen. Ich denke, es genügt! Dein Onkel.